



Erfurt School of Education (Hrsg.)

Ausgezeichnete Abschlussarbeiten
aus den lehramtsbezogenen
Masterstudiengängen
im Sommersemester 2016

Universität Erfurt
2017

Zum Geleit



Prof. Dr. Ernst Hany

Direktor der Erfurt School of Education • Professor für Pädagogisch-psychologische Diagnostik und Differentielle Psychologie

Die anwendungsorientierte Masterarbeit auf wissenschaftlicher Grundlage stellt den akademischen Abschluss des Lehramtsstudiums an der Universität Erfurt dar, das im konsekutiven Studienmodell jährlich von etwa 350 Studierenden erfolgreich abgeschlossen wird.

Die angefertigten Masterarbeiten beeindrucken vielfach durch ihren hohen Arbeitsaufwand, ihre schulpraktische

Professionalität, aber auch vielfach durch den elaborierten theoretischen Hintergrund, so dass Wissenschafts- und Anwendungsperspektive auf produktive Weise miteinander verbunden sind.

Von engagierten und fachkundigen Dozentinnen und Dozenten betreut, stellen viele dieser Arbeiten ein beeindruckendes Zeugnis persönlicher Leistung und professioneller Qualifizierung dar.

Damit diese Arbeiten nicht nur in den Archiven landen, würdigt die Erfurt School of Education nun bereits zum zweiten Mal besonders beeindruckende Arbeiten. Zu diesem Zweck werden die Betreuerinnen und Betreuer aufgefordert, Studierende mit ihren Arbeiten zu nominieren, die (a) wissenschaftlich-methodisch besonders anspruchsvoll sind, (b) besonders originell an ihre Fragestellungen herangehen oder (c) sich besonders aktuellen Fragestellungen widmen.

Neben der Nachfrage bei den Betreuerinnen und Betreuern der Arbeit wurde auch die Bewertung der Arbeiten sowie ihre Würdigung in den dazu verfassten Gutachten herangezogen, um Arbeiten mit den genannten Qualitäten ausfindig zu machen. Insgesamt konnten etliche gute und sehr gute Masterarbeiten identifiziert werden, aus denen ein Gutachterteam der ESE sechs besonders beeindruckende Arbeiten ausgewählt hat. Auf den folgenden Seiten stellen die Autorinnen

und Autoren ihre Arbeiten kurz vor, gefolgt von der Würdigung der Erstbetreuerin bzw. des Erstbetreuers.

Für die kommenden Durchgänge hoffen wir auf eine noch regere Beteiligung bei der Nominierung auszeichnungswerter Arbeiten, damit unsere besten Masterstudierenden die Würdigung erhalten, die sie verdienen. Man sehe uns das unvollkommene Format dieser kleinen Broschüre noch nach. Gute Dinge müssen sich langfristig entwickeln und so wird sich auch das Format dieser Publikation sicher noch verändern und professioneller werden. Aber schon dieses Heft zeigt, wie eindrucksvoll Studierende der Lehramtsstudiengänge hinsichtlich der analytischen Tiefe und der methodischen Elaboriertheit vorgehen können.

Ich danke den Betreuerinnen und Betreuern für die Nominierung und Würdigung ihrer Kandidatinnen und Kandidaten, den ausgezeichneten Studierenden für die Bereitstellung der Materialien für diese Broschüre und Daniela Bocklisch für die Unterstützung bei der Sichtung der Arbeiten und Gutachten. Ferner danke ich Prof. Dr. Kathrin Dederling und Dr. Benjamin Dreer für die Mitwirkung an der Auswahl der besten Arbeiten sowie Anne Lehmann und Thomas Bock vom QUALITEACH-Teilprojekt „Forschungslabor MasterMind“ für die Zuarbeiten bei der Erstellung dieser Broschüre.

Inhaltsverzeichnis

Cynthia Höber

Möglichkeiten für die Entwicklung von Kompetenzen bei der Vermittlung des Lernbereichs Musikkultur – musikalisches Umfeld im Musikunterricht der Grundschule 4

Mareike Kugland

„Das ist ungerecht“ – Mit Kindern über Gerechtigkeit philosophieren. Eine Abhandlung über Aspekte der Kontraktualistischen Auffassung der Gerechtigkeit und ihre praktische Erprobung mit Grundschulkindern im Ethikunterricht 6

Madeleine Müller

Konstruktion und Prüfung eines curriculumbasierten Messverfahrens (CBM) für den Rechtschreibunterricht der Grundschule 8

Frank Plotzki

Antike heute – Spurensuche im modernen Stadtbild 10

Elisa Stange

Lehrbucharbeit und Differenzierung – ein Widerspruch? Eine Analyse anhand von Geschichtsbüchern der 9. Klasse 12

Christoph Thaller

Das Thema „Flucht“ im Literaturunterricht der Grundschule am Beispiel des Bilderbuches „Akim rennt“ von Claude K. Dubois. Eine Erkundungsstudie 14

Cynthia Höber

Möglichkeiten für die Entwicklung von Kompetenzen bei der Vermittlung des Lernbereichs Musikkultur - musikalisches Umfeld im Musikunterricht der Grundschule



Cynthia Höber

Abitur 2011 an der „Eliteschule des Wintersports“ in Oberwiesenthal • 2004-2011 Besuch der Musikschule in Vejprty in Tschechien; Unterricht in den Instrumenten Klarinette und Klavier • 2011 bis 2014 BA Pädagogik der Kindheit mit der Nebenstudienrichtung Musikerziehung • MEd Grundschule mit dem Schwerpunktfach Musik • 2013 bis 2016 Konzertpädagogische Angebote am Theater Erfurt

In meiner Masterarbeit beschäftigte ich mich mit der Thematik der Konzertpädagogik. Durch meine Arbeit am Theater Erfurt lag mir dieses Thema sehr am Herzen. Ziel der Arbeit war es, ein Konzept für die Entwicklung von Kompetenzen im Bereich *Musikkultur – musikalisches Umfeld* zu

erarbeiten. Des Weiteren sollte überprüft werden, inwiefern die Arbeitsform eines konzertpädagogischen Workshops dafür geeignet ist.

Es wurden in Zusammenarbeit mit und am Lernort des Theaters Erfurt drei Workshop-Tage zur Kinderoperette „Onkel Tschang“ durchgeführt, an denen die Jungen und Mädchen von drei vierten Klassen einer Erfurter Grundschule das Theater kennenlernen durften. So sollte gemeinsam an einem neuen Lernort, in Abgrenzung zu dem der Schule, Musik anderer kultureller Herkunft (in diesem Fall chinesische Musik) als die hier verbreitete erarbeitet werden. Es sollte basierend auf Prä- und Nachtest eine mögliche Veränderung der Wahrnehmung von Musik erfasst werden, abhängig vom Bekanntheitsgrad des Stückes.

Die wissenschaftlichen Schwerpunkte der Arbeit lagen auf der Untersuchung des *Musikhörens* und *Musikverstehens*. Dadurch konnten Höraufgaben und Zusammenhänge einzelner Antworten aufgeklärt werden. So ermittelte ich beispielsweise, dass das Interesse an chinesischer Musik bei Kindern, die ein Instrument spielen, grundsätzlich höher ist als bei denen, die kein Instrument spielen.

Wichtig war mir außerdem herauszufinden, ob sich das Musikhören durch einen konzertpädagogischen Workshop verändert. Dies versuchte ich mit Hörbeispielen von bekannten und unbekanntem Stücken sowie Stücken aus „Onkel Tschang“ herauszufinden. Die Grafiken zeigen die Ergebnisse der drei Gruppen. Die Jungen und Mädchen sollten dabei die einzelnen Stücke auf einer

Paired Samples Statistics

		Mean	N	Std. Deviation
Pair 1	E1_ImSalon	3,18	17	1,131
	EE1_ImSalon	3,71	17	1,359
Pair 2	E2_Tibetan	4,71	17	,470
	EE2_Tibetan	4,88	17	,332
Pair 3	E3_Annenmaykantereit	4,65	17	,606
	EE3_Annenmaykantereit	4,71	17	,588
Pair 4	E4_AlsGott	2,71	17	1,404
	EE4_AlsGott	3,18	17	1,074
Pair 5	E5_Louane	5,00 ^a	17	,000
	EE5_Louane	5,00 ^a	17	,000
Pair 6	E6_Yangge	3,88	17	1,219
	EE6_Yangge	4,29	17	,920

Veränderungen des Gefallens, Gruppe 1 mit Orchesterbesuch

Paired Samples Statistics

		Mean	N	Std. Deviation
Pair 1	E1_ImSalon EE1_ImSalon	2,56 3,50	18 18	1,097 1,249
Pair 2	E2_Tibetan EE2_Tibetan	4,94 4,83	18 18	,236 ,383
Pair 3	E3_Annenmaykantereit EE3_Annenmaykantereit	3,56 3,56	18 18	1,504 1,756
Pair 4	E4_AlsGott EE4_AlsGott	1,89 2,22	18 18	1,278 1,166
Pair 5	E5_Louane EE5_Louane	4,88 ^a 4,88 ^a	17 17	,485 ,485
Pair 6	E6_Yangge EE6_Yangge	4,28 3,89	18 18	,826 1,278

Veränderungen des Gefallens, Gruppe 2 ohne Probenbesuch

Paired Samples Statistics

		Mean	N	Std. Deviation
Pair 1	E1_ImSalon EE1_ImSalon	3,47 4,29	17 17	,943 ,686
Pair 2	E2_Tibetan EE2_Tibetan	4,88 4,82	17 17	,332 ,529
Pair 3	E3_Annenmaykantereit EE3_Annenmaykantereit	3,53 4,59	17 17	1,700 ,712
Pair 4	E4_AlsGott EE4_AlsGott	2,06 3,35	17 17	,966 1,367
Pair 5	E5_Louane EE5_Louane	4,88 5,00	16 16	,500 ,000
Pair 6	E6_Yangge EE6_Yangge	4,12 4,59	17 17	,928 ,712

Veränderungen des Gefallens, Gruppe 3 mit Besuch einer Szenenprobe

Dr. Ursula Ismer

Würdigung der Arbeit von Cynthia Höber

Die Durchführung des Projekts lässt großes persönliches Engagement erkennen. Die Autorin hat die künstlerischen Aktivitäten zum Stück „im Saal ohne zur blauen Pagode“ mannigfaltig und interessant ausgewählt; eine ausführliche Tanzbeschreibung sowie Ausführungen zur instrumentalen Gestaltung geben Einblick, wie die Vermittlung von Musik für Grundschulkindern erlebbar gemacht werden kann.

Die Ergebnisse der Auswertung von Workshops sind sehr positiv, die grafischen Darstellungen basieren auf wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden.

Im Fazit kann Frau Höber die in der Einleitung aufgestellten Hypothesen belegen. Es gelingt ihr sehr gut zu verdeutlichen, wie wichtig die aktive Teilnahme bei der Planung und Gestaltung von Theateraufführungen für Schüler bereits in der Grundschule ist.

Skala von 1 (gefällt mir gar nicht) bis 5 (gefällt mir sehr gut) bewerten.

Man kann hierbei deutlich erkennen, dass das Stück „Im Salon zur blau'n Pagode“ aus der Kinderoperette in jeder Gruppe am Ende der Workshops deutlich positiver als zuvor bewertet wurde. Somit kann eine Veränderung des Musikhörens belegt werden. Dies war für mich persönlich eine große Bestätigung meiner Arbeit.



Dr. Ursula Ismer

*Studium der Musikwissenschaft, Musikerziehung, Geschichte an der Universität Halle-Wittenberg ● 1976 Promotion zum Dr. phil. im Fach Musikwissenschaft ● Zahlreiche Projekte im Bereich Musikwissenschaft und Musikdidaktik sowie Mitarbeit in entsprechenden Gremien ● Schwerpunkt der beruflichen Tätigkeit war die Ausbildung von Grundschullehrer*innen, seit 1991 an der Universität Erfurt*

Mareike Kugland

„Das ist ungerecht“ – Mit Kindern über Gerechtigkeit philosophieren. Eine Abhandlung über Aspekte der Kontraktualistischen Auffassung der Gerechtigkeit und ihre praktische Erprobung mit Grundschulkindern im Ethikunterricht



Mareike Kugland

2002-2010 Heinrich-Mann-Gymnasium Erfurt, Abitur ●
2010-2016 Studium an der Universität Erfurt: Pädagogik der Kindheit/ Philosophie mit Abschluss des M. Ed. für das Lehramt an Grundschulen ●
seit 2015 Nachhilfelehrerin ●
seit 02/2017: Referendarin im Schuldienst in Mittelthüringen

Die Gerechtigkeit ist Gegenstand vieler öffentlicher Diskussionen, häufig verwendeter Alltagsbegriff, Grundpfeiler unserer Demokratie und damit unserer Gesellschaft – und Thema meiner Masterarbeit. Dabei gibt es sowohl theoretische als auch pädagogische und somit praktische Gründe, sich mit der Problematik der Gerechtigkeit auseinanderzusetzen,

zeigen Ausrufe wie „Das ist ungerecht!“ doch deutlich, dass auch Kinder über ein Gerechtigkeitsempfinden verfügen. Deshalb stellt die Problematik der Rechtfertigung von Gerechtigkeitsprinzipien und deren Begründbarkeit im Rahmen des moralischen Handelns ein zentrales Thema der Moralphilosophie dar. Die Gerechtigkeit trägt folglich eine existenzielle Dimension in sich, spürt doch jeder Mensch laut Heidenreich das Vorliegen von Ungerechtigkeit:

„Offenbar besitzt der Mensch ein starkes Gerechtigkeitsgefühl. Man spürt geradezu körperlich, wenn es ungerecht zugeht. Es steigt eine Empörung auf, deren Ausbleiben wir bei Anderen als einen Mangel an Sensibilität, als moralische Stumpfheit interpretieren. Richtig schlimm steht es um eine Gesellschaft womöglich erst dann, wenn Ungerechtigkeiten nicht mehr zu einer Empörung führen, sondern klaglos hingenommen werden.“¹

Das Interesse am moralischen Wert der Gerechtigkeit und zugleich deren Aktualität ist angesichts gegenwärtiger Debatten, bspw. über den Flüchtlingsstrom oder die Altersarmut, ungebrochen. Beweis dafür sind auch die verschiedenen Publikationen und

Theorien über die Gerechtigkeit, wobei vor allem die Ansätze von John Rawls und Robert Nozick hervorzuheben sind, die dabei die Frage nach dem Herstellen von Gerechtigkeit innerhalb einer Gesellschaft konträr beantworten und in meiner Masterarbeit kontrovers beleuchtet wurden. So konzipiert Rawls den Ansatz der „Gerechtigkeit als Fairness“, welcher darauf ausgerichtet ist, dass alle Mitglieder und deren Erben eines politischen Systems mit gleichen Rechten, Freiheiten und sozialen Grundgütern ausgestattet sind. Rawls verfolgt dabei den Grundgedanken eines sozialen Wohlfahrtsstaates, der zudem von Freiheit und Demokratie geprägt ist.

Nozick hingegen ist ein Vertreter eines libertären Gerechtigkeitskonzepts, welches er in der Idee eines Minimalstaates theoretisch zu verwirklichen versucht, der dabei lediglich die Aufgabe des Schutzes der Bürger und ihrer Rechte inne trägt. Dabei lehnt er jede Art des sozialen Ausgleichs, wie man ihn bei Rawls findet, kategorisch ab, da er für ihn viel mehr einem Rechtsbruch als einem Akt der Gerechtigkeit gleicht. So unterschiedlich sich

¹ Heidenreich, F. (2011). *Theorien der Gerechtigkeit. Eine Einführung*. Paderborn: Barbara Budrich, S. 9.

die Entwürfe beider Philosophen auch darstellen mögen, so einen sie sich jedoch in der Idee, Gerechtigkeit mithilfe eines Sozialkontrakts herstellen zu können.

Mit meiner Masterarbeit wollte ich einen Beweis dafür erbringen, dass man auch im Ethikunterricht in der Grundschule keinerlei Berührungspunkte hinsichtlich der großen Fragen des Lebens haben sollte. Ein guter fachwissenschaftlicher Hintergrund ermöglichte es mir, ausgewählte Aspekte der Gerechtigkeitstheorien von Rawls und Nozick

didaktisch zu reduzieren und im Rahmen einer achtstündigen Unterrichtsreihe in einer vierten Klasse praktisch zu erproben. Die Kinder konnten die Gerechtigkeit in Form von Gedankenexperimenten, Rollenspielen, Gruppenarbeiten und philosophischen Gesprächen innerhalb des Klassenplenums aktiv entdecken und darüber nachdenken, ob das Zentrum ihrer Lebenswirklichkeit, die Schule, ihren Ansprüchen von Gerechtigkeit genügt. Mit ihnen über solche Themen nachzudenken ist unabdingbar, denn die Kinder, die wir unterrichten, sind die

Erwachsenen von morgen, die unsere Zukunft und die Gesellschaft aktiv mitgestalten werden. Deswegen ist es umso wichtiger, sie mit Fähigkeiten und Wissen auszustatten, damit sie sich den zukünftigen Herausforderungen innerhalb unserer Gesellschaft stellen können, denn wie Adorno schon feststellte: „Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie, wenn ich den Kantischen Ausdruck verwenden darf, die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen.“²

Dr. Nora Held

Würdigung der Arbeit von Mareike Kugland

Zu den zentralen Themen der Moralphilosophie gehört die Frage nach der Begründbarkeit von Gerechtigkeitsprinzipien und deren Rechtfertigung im moralischen Handeln. Die Verfasserin hat sich der didaktischen Dimension dieser komplexen Problematik gestellt und sie anhand von verschiedenen Vertragstheorien der politischen Philosophie ausführlich erörtert.

Besonders präzise, vor einem sehr gut begründeten fachwissenschaftlichen Hintergrund, setzt sich die Verfasserin nach einem umfassenden und präzisen theoretischen Überblick mit der praktischen Erprobung ausgewählter Aspekte der kontaktrealistischen Gerechtigkeitstheorien im Ethikunterricht auseinander,

indem sie sehr plausibel die Anwendbarkeit theoretischer Erklärungen für den Schulunterricht erörtert. Nach einer differenzierten didaktischen Analyse wird eine Unterrichtsreihe konzipiert, erprobt und evaluiert.

Im abschließenden Fazit überprüft die Autorin die zu Beginn ihrer Arbeit aufgestellten Behauptungen auf ihre Schlüssigkeit. Insgesamt beweist die Autorin mit dieser Arbeit, dass sie eine didaktische Fragestellung dieser Art sachgerecht, unter Einbeziehung der einschlägigen Literatur und den Abwägung von Argumentationen kritisch erörtern und praktisch bewältigen kann.



Dr. Nora Held

Studium der Philosophie, Geschichte, Bulgaristik an der Universität Hl. Kliment Ochriski und Universität Hl. Kyril und Method in Bulgarien
 ● 2002 Promotion im Fach Ethik ● 2007 Habilitation im Fach Ethik in Sofia ● 2003-2008 Assoziierte Professorin für Ethik ● 2010-2013 Lehrerin für Ethik, Philosophie und Geschichte in Berlin ● seit 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin mit dem Lehrschwerpunkt Didaktik des Ethikunterrichts an der Universität Erfurt

² Adorno, Th. W. (1971). *Erziehung zur Mündigkeit: Vorträge und Gespräche mit*

Hellmut Becker 1959 bis 1969. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 93.

Madeleine Müller

Konstruktion und Prüfung eines curriculumbasierten Messverfahrens (CBM) für den Rechtschreibunterricht der Grundschule



Madeleine Müller

2011 Abitur am Philipp-Melanchthon-Gymnasium in Schmalkalden ● *2011 bis 2014 BA Pädagogik der Kindheit mit dem Nebenfach Germanistik* ● *2014 bis 2016 MEd Grundschule (Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde, Schulgarten)*

Angetrieben durch den Blickwechsel auf signifikante Unterschiede der verschiedenen Bildungssysteme und basierend auf internationalen und nationalen Schulleistungsuntersuchungen wie TIMSS, PISA oder IGLU entstanden etliche Schulleistungstests, die bestmöglich Leistung erfassen und bewerten sollen. Einer Lehrperson wird in diesem Zuge obligatorisch (test-)psychologisches Grundwissen zugestanden. Doch von einem Leistungstest und dessen Auswertung wird bei weitem mehr erwartet,

schließlich soll auf dessen Basis die Leistung gefördert werden. Dabei rückt vor allem die individuelle Bezugsnorm in den Vordergrund, also der einzelne Schüler mit seiner eigenen erbrachten Leistung.

Um diesem Anspruch auf Individualisierung und gleichermaßen Differenzierung gerecht zu werden, muss ein zunehmender Umschwung von einer Status- zu einer Verlaufsdiagnostik erfolgen. Statusdiagnostische Verfahren bewerten einen Lernprozess abschließend. Zielsetzung von Testverfahren der Verlaufsdiagnostik ist hingegen das Sichtbarmachen eines individuellen Lernverlaufs, der wiederum als Ansatz zur Modifizierung der qualitativen Elemente des Unterrichts dienen soll.

Auf dieser Erkenntnis aufbauend war die Zielsetzung der Studie, den Blick auf Verlaufsdiagnostik zu werfen und zu versuchen, eine Alternative zu bisherigen statusdiagnostischen Schulleistungstests anzubieten. Verfolgt wurde die aus Amerika stammende Methode des Curriculumbasierenden Messverfahrens (CBM), um geeignete Instrumente zur Erfassung ausgewählter linguistischer Aspekte, im einzelnen Großschreibung, Konsonantenverdopplung, S-Schreibung und Auslautverhärtung, zu entwickeln und zu evaluieren.

Bei CBMs handelt es sich um Kurztests, weshalb sie in regelmäßigen, hochfrequenten Abständen den Lernverlauf eines Schülers, sei es eine Steigerung oder Stagnation bzw. sogar einen Rückgang festhalten können.

Konzipiert wurden zu jedem linguistischen Aspekt je drei verschiedene CBMs für die dritte und vierte Klassenstufe, deren Anforderung es war, änderungssensibel das Gleiche zu erfassen und gleich anspruchsvoll zu sein. Auf Basis von drei Schwierigkeitsniveaus innerhalb eines CBMs konnten zunächst Vortests entworfen werden, die an fünf Schulen mit insgesamt über 200 Schülerinnen und Schülern getestet wurden. Dabei wurden in Anlehnung an die Präsentationsform eines Diktats, Wörter oder kurze Satzgruppen mit einem fehlenden einzutragenden Wort vorgelesen, sodass jeder Schüler pro CBM nur eine sehr geringe Anzahl Wörter verschriftlichen musste. Als Besonderheit wurden nach realem Wortmaterial ebenfalls Pseudowörter mit der vermeintlich gleichen linguistischen Schwierigkeit abgefragt.

Nach Auswertung und Umstrukturierung konnten nach einem erneuten Einsatz die finalen Versionen evaluiert werden. Betrachtet wurde die Qualität des Messverfahrens,

welche durch die Hauptgütekriterien (Objektivität, Reliabilität und Validität) der klassischen Testtheorie, einigen wesentlichen Nebengütekriterien sowie statistisch relevanten Messgrößen definiert wurde.

Zusammenfassend konnten zwölf CBMs vorgelegt werden, welche annähernd als standardisiert gelten können. Nach der Überarbeitung des Vortests verringerte sich die Bearbeitungszeit auf circa fünf Minuten pro CBM. Die gewünschte steigende Schwierigkeit innerhalb eines Tests

wurde mit zwei Ausnahmen erreicht. Die Forderung, parallel einsetzbare CBMs zu einem linguistischen Aspekt zu entwerfen, um den Lernverlauf eines Schülers oder einer Schülerin abbilden zu können, konnte bis auf eine Ausnahme realisiert werden. Die verwendeten Pseudowörter der Konsonantenverdopplung und der Auslautverhärtung können nach einem Vergleich nur geringfügig die eigene Leistung abbilden, wobei sich die Pseudowörter der S-Schreibung und der Großschreibung

grundsätzlich als schwieriger beschreiben lassen.

Wünschenswert wären zum Abschluss gezielte Handreichungen, die auch Fördermaßnahmen basierend auf dem individuellen Lernverlauf beinhalten. Vorstellbar wäre außerdem im Zuge der zunehmenden Digitalisierung des Alltags eine computergestützte Variante für den erleichterten Einsatz und automatische Auswertungen.

Prof. Dr. Gerd Mannhaupt

Würdigung der Arbeit von Madeleine Müller

Die Problemstellung der Arbeit ist eindeutig formuliert, schließt an den Forschungsstand an und verspricht exemplarischen Gewinn. Der Literaturbezug zeigt eingehend die Entwicklung des Forschungsproblems aus früheren Forschungsergebnissen. Das fachdidaktische Konzept ist eindeutig und schließt an die aktuelle fachdidaktische Diskussion an.

Das in der Arbeit betrachtete Problem ist methodisch geschickt gelöst, der gewählte methodische Zugriff wird ausführlich begründet. Die Datenbasis ist umfassend und lässt repräsentative Erkenntnisse zu. Die Autorin ist in der Lage, methodisch anspruchsvolle Analysen vorzunehmen und

analysiert die vorliegenden Daten nach allen Regeln der Kunst. Die Darlegung präsentiert die erreichten Problemlösungen und geht auch darüber hinaus, sodass auch für die theoretische Einbettung ein Fortschritt erzielt wird. Insofern reichen die Untersuchungsbefunde über den derzeitigen Forschungsstand hinaus, was sehr bemerkenswert ist.

Die Arbeit überzeugt auch durch eine ausgewogene Interpretation der Resultate und auf den Forschungsstand rückbezogene Schlussfolgerungen. Auch formal ist die Arbeit sehr eindrucksvoll.



Prof. Dr. Gerd Mannhaupt

1985 Diplom in Psychologie an der Universität Bielefeld ● 1990 Promotion zum Dr. phil. und 1997 Habilitation ebendort ● seit 1997 Hochschuldozent in Münster und Erfurt ● seit 2008 Professor für das Lehrgebiet Grundlegung Deutsch/ Schriftspracherwerb an der Universität Erfurt

Frank Plotzki

Antike heute - Spurensuche im modernen Stadtbild



Frank Plotzki

2005 Abitur am Gutenberg-Gymnasium Erfurt ● 2006-2010 Studium und Berufsausbildung zum Medienkaufmann Digital und Print ● 2011-2014 BA Geschichtswissenschaft mit Nebenfach Religionswissenschaft ● 2014-2016 MEd Regelschule ● seit Februar 2017 Lehramtsanwärter an einer Erfurter Regelschule

Um den Zugang zur Antike nicht nur als ein theoretisches Konstrukt zu präsentieren, habe ich mit zwei sechsten Klassen einer Gesamtschule eine Geschichtsrallye durch die Erfurter Altstadt durchgeführt. Geleitet von in Reimen formulierten Rätseln entdeckten die Schüler Säulen und Statuen nach antikem Vorbild sowie Obelisken und römische Zahlen. Sie fanden *Spuren* antiker Zivilisationen

in einer Stadt, deren Geschichte lediglich bis ins frühe Mittelalter reicht.

Da sich die Schüler nicht im Klassenverbund, sondern in kleineren Gruppen auf die Suche begeben, hat die Geschichtsrallye einen Wettbewerbscharakter, der eine besondere Motivation frei setzen kann. Ein weiterer Vorteil ergibt sich durch die unmittelbare Begegnung mit dem historischen Ort. Dadurch wird das Lernen mit allen Sinnen ermöglicht: man kann die Objekte sehen, begreifen (im wörtlichen Sinne), beriechen, die Umgebungsgeräusche hören und vielleicht sogar die Luft schmecken. Auf diese Art behalten die Schüler das Gelernte länger im Gedächtnis.

Der Planungsaufwand ist bei gut vorbereiteten Exkursionen hoch. Der Lehrer muss zuerst ein unter fachdidaktischen Aspekten geeignetes Ziel auswählen, dieses vorab selbst aufsuchen und sich inhaltlich vorbereiten. Außerdem sind nicht unwesentliche, organisatorische Dinge zu klären. Neben der Exkursion an sich sind Vor- und Nachbereitung obligatorisch. Doch meist lohnt sich der Aufwand. Ein methodisch gut geplanter und inhaltlich sinnvoll in den Unterricht eingebetteter Besuch eines außerschulischen Lernortes

kann für die Schüler ein Erlebnis sein, das ihnen nicht nur Spaß bereitet, sondern ihnen auch einen Erkenntniszuwachs vermittelt.

Die von mir ausgesuchten Ziele hatten in ihrer Darstellungsweise einen eindeutigen Bezug zur Antike. Dabei bildeten zwei über vier Meter hohe Säulen den Anfang. Da im Erfurter Stadtbild unzählige weitere Säulen zu finden sind, ergänzte ich den Suchauftrag um je eine weitere dorische, ionische sowie korinthische Säule, welche selbstständig zu entdecken waren. Die Spurensuche führte die Schüler außerdem zu Statuen, Obelisken sowie zu einer römischen Zahl, die es zu entschlüsseln galt. Die Objekte waren so gewählt, dass man unter Einhaltung der Reihenfolge der Suchaufträge einen Rundgang durch die Altstadt beschreiten konnte, auf dessen Weg es noch viele weitere antike Details zu entdecken gab.

Bei der Spurensuche ging es nicht vordergründig um Wissenserwerb, sondern um Kompetenzzuwachs. Das Erreichen der Lernziele der Dimensionen Erkenntnisse/Einsichten sowie Methoden ist vor allem auf lange Sicht wichtiger, als z.B. die klassischen Säulenordnungen unterscheiden zu können. Diese Bereiche sind schwerer über-

prüfbar als der Erwerb formalen Wissens. Um einen Kompetenzzuwachs dennoch messbar machen zu können, kann man die Meinungen der Schüler selbst berücksichtigen. In der anschließenden Reflexion gaben 6 von ihnen an, dass sie fortan mit ganz anderen Augen durch die Stadt gehen würden; immerhin 8 sagten aus, dass sie einige Dinge jetzt anders wahrnehmen und nur einer gab an, dass sich in seiner Wahrnehmung gar nichts geändert hätte. Auch in anderen Bereichen fiel das Feedback der

Schüler überwiegend positiv aus.

Die von mir erarbeitete Geschichtsrallye durch die Erfurter Altstadt hat gezeigt, dass uns die Antike nicht nur in Filmen, Büchern oder im Urlaub begegnet. Diese Methode bietet die Möglichkeit, einen etwas anderen Zugang zur Auseinandersetzung mit dem griechisch-römischen Altertum zu beschreiten. Der Geschichtsunterricht in Klasse 5 und 6 muss nicht zwangsläufig ausschließlich im Klassenraum stattfinden.

Gerade vorpubertäre Kinder benötigen noch viel Bewegung und Abwechslung, die ihnen eine herkömmliche Unterrichtsgestaltung kaum bieten kann. Durch die eigene Rallyeerprobung habe ich festgestellt, dass die Schüler sich nach Aufgaben sehnen, die eigenständiges Handeln erfordern. Auch wenn es nicht immer leicht ist, sollte der Geschichtslehrer bestrebt sein, möglichst oft handlungsorientiert zu arbeiten.



Prof. Dr. Kai Brodersen

Würdigung der Arbeit von Frank Plotzki

Die Herausforderung der Arbeit von Herrn Plotzki besteht darin, dass er Schülerinnen und Schüler dazu anhalten möchte, Antike am außerschulischen Lernort, konkret in der Stadt Erfurt, zu erkunden, obwohl in Erfurt nicht direkte Überreste aus der Antike sichtbar sind, sondern allein deren Nachwirkung in der gebauten Umwelt unserer Städte zu erkennen ist.

Aus fachlicher Sicht bedarf es dafür einer begründeten Auswahl der Architekturelemente, die für eine solche antiken Rezeption stehen, aus didaktischer Sicht zweifellos einer sorgfältigen Einführung der Schülerinnen und Schüler in die Erkundung von Rezeption als Erkenntnismöglichkeit zur Antike.

Herr Plotzki ist sich beider Herausforderungen wohl bewusst und legt ausführlich dar, welche Elemente der antiken Rezeption ausgewählt werden sollen und welche für das didaktische Vorhaben geeignet sind.

Der Bericht über die praktische Durchführung der mit den Schülern veranstalteten Stadtbegehung in Form einer Rallye zeigt, dass sich die umfangreiche Vorbereitung, die fachliche und fachdidaktische Recherche und die intellektuelle Durchdringung des Stoffs gelohnt haben.

Insgesamt scheint mir die Arbeit von Herrn Plotzki sehr gelungen. Die gründliche Vorbereitung und die sorgfältige, durchaus auch selbstkritische Auseinandersetzung mit der praktischen Durchführung, vor

allem aber auch die Hinweise zur Übertragbarkeit des Gewonnenen in andere Städte bzw. andere historische Gebiete erweisen die Arbeit als tatsächliches Meisterstück, das auch formal und sprachlich vorbildlich ist.

Prof. Dr. Kai Brodersen

Jahrgang 1958 ● *Studium der Alten Geschichte, Klassischen Philologie und evangelischen Theologie in Erlangen, Oxford und München* ● *1986 Promotion und 1995 Habilitation für Alte Geschichte in München* ● *1996-2008 Professor für Alte Geschichte in Mannheim* ● *seit 2008 in Erfurt (und bis 2014 Präsident)* ● *ord. Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften*

Elisa Stange

Lehrbucharbeit und Differenzierung - ein Widerspruch? Eine Analyse anhand von Geschichtsbüchern der 9. Klasse



Elisa Stange

2010 Abitur am Beruflichen Schulzentrum Grimma, Sachsen ● 2010 bis 2014 Bachelorstudium an der Universität Erfurt mit Hauptfach Anglistik und Nebenfach Geschichtswissenschaften ● 2014 bis 2016 Master of Education Regelschule für die Fächer Englisch und Geschichte

Es gilt als ein grundlegender Pfeiler zur Durchführung von Unterricht: das Lehrbuch. Innerhalb eines Faches und dazugehöriger Klassenstufe verkörpert es den Inhalt eines Themas und präsentiert sowohl Lehrern als auch Schülern Aufgabenstellungen zur Aktivierung von Wissen. Moderne Lehrbücher behaupten, dabei die Schüleraktivierung zu unterstützen und somit eine Basis für den Lernerfolg darzustellen. Didaktik fordert in diesem Zusammenhang vor allem das Konzept

der Differenzierung. Dies bezeichnet ein Instrument, mit dem verschiedentlich gelagerte Kognitionsebenen angesprochen und unterstützt werden. Differenzierung gilt damit als Prozess, eine Basisaufgabe variabel anzuwenden, um verschiedene Leistungsniveaus zu fördern.

So sind es in diesem Fall vor allem die Geschichtslehrbücher der Regelschule, welche verschieden ausgeprägte Leistungsniveaus gänzlich abdecken sollen und somit einen bedenkenlosen Umgang hinsichtlich Differenzierung lancieren. Dies führt dazu, dass sowohl in Haupt- als auch Regelschul- und Praxisklassen identische Lehrbücher verwendet werden.

Ziel der hier vorgestellten Arbeit war es, aus diesem Grund zu analysieren, inwiefern die Aufgabenstellungen aus Lehrbüchern verschiedener Verlage tatsächlich ein differenzierendes Angebot darstellen und wie dies mithilfe verschiedener didaktischer Instrumente umgesetzt wird.

Es galt die Eingangshypothese zu überprüfen, welche es als Widerspruch ansieht, identische Lehrbücher in differenzierenden Kontexten einzusetzen. So gab es zum einen ein Raster, welches unterschiedliche Varianten und

Ausprägungen von Differenzierung hinterfragte. Dies betraf unter anderem das Angebot verschiedener Sozialformen und die Anzahl an offenen Aufgaben, welche als Gelingensbedingungen für funktionierende Differenzierung gelten, oder das Anspruchsniveau der Aufgaben.

Die Arbeit bestätigte die Annahme, dass keines der Lehrbücher eine ausreichende Anzahl an differenzierenden Aufgaben aufwies. So zeigte sich eine geringe Anzahl an Fragestellungen, die für unterschiedliche Schwierigkeitsgrade ausgelegt sind. Weiterhin wurde gezeigt, dass mehr als die Hälfte aller Aufgaben in einem geschlossenem Format präsentiert werden und somit keine alternativen Lösungswege zulassen. Der Anspruch, verschiedenartig ausgeprägte Kognitionsebenen anzusprechen, kann somit nicht erreicht werden.

In einem zweiten Schritt wurden die Rezipienten von Geschichtslehrbüchern befragt. So konnte mithilfe einer Umfrage unter Lehrern und Schülern gezeigt werden, dass auch diese Gruppierungen Defizite innerhalb der Thematik wahrnehmen. Sowohl Lehrer als auch Schüler sprachen den Aufgaben mangelnde Aktivierung zu. Diskutiert wurde auch, inwiefern Interesse und

der damit einhergehende Faktor der Motivation innerhalb der Lehrbücher berücksichtigt wurde. Schüler und Lehrer sprechen in diesem Zusammenhang von einer nicht stattfindenden Differenzierung. Die Ergebnisse aus beiden Befragungen zeigten eine starke Gegenhaltung zur Meinung der Verlage und begründeten das Fazit einer nicht gegebenen Differenzierung.

Die hier überprüften Lehrbücher werden innerhalb Thüringens sowohl in Regel-, Hauptschul- als auch Praxisklassen eingesetzt, können aber den Leistungsstand der dortigen Schüler kaum bis gar nicht abdecken und zeigten sich bei einer Vielzahl von Aufgaben als ungeeignet, vor allem für Praxis- und Hauptschulklassen. Als Konsequenz bedeutet dies, dass nahezu keine der Aufgabenstellungen aus den Lehrwerken unreflektiert im Unterricht eingesetzt

werden kann. Ein differenzierendes Einsetzen der Aufgabenstellungen setzt voraus, diese im Vorfeld an das individuelle Leistungsniveau eines Schülers anzupassen. Da dies in der Realität aufgrund verschiedener Faktoren kaum machbar ist, sollten Lehrbuchverlage davon absehen, identische Bücher für verschiedene Klassenformen zu verlegen und als differenzierend zu bezeichnen.

Antje Schedel

Würdigung der Arbeit von Elisa Stange

Die Verfasserin hat mit ihrer Arbeit eine sehr eigenständige Untersuchung zu einem hochaktuellen und pädagogisch herausfordernden Thema vorgelegt und hat die selbst gewählte Herausforderung überzeugend gemeistert. In allen Kapiteln überzeugt die Verfasserin einer klaren und geradlinigen Ausdrucks- und Darstellungsweise, die immer verständlich ist, keine Ausschweifungen zulässt und das Ziel fest im Auge hat.

Dabei beweist die Verfasserin in allen Kapiteln beeindruckend ihre Fähigkeit, mit fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Literatur umzugehen, diese zu rezipieren und verständlich unter einem wis-

senschaftlichen Aspekt wiederzugeben. Beeindruckend ist auch die Herangehensweise an die Untersuchung der Aufgabenformate, die im Vorfeld der Analyse dargestellt wird. Insbesondere die Zusammenfassung der Untersuchungsaspekte wie auch der Untersuchungsergebnisse in Tabellen erlaubt, Vorgehen und Resultat der Betrachtung nachzuvollziehen.

Im letzten Teil der Arbeit zeigt die Verfasserin, dass sie ihren Gegenstand nicht nur theoretisch beleuchten kann, sondern ihr erworbenes Wissen auch sehr gut in die Praxis transferieren kann.



Antje Schedel

Studium in Erfurt für das Lehramt an Regelschulen für die Fächer Deutsch und Russisch (1992) und Geschichte (1995)
 ● seit 1998 wissenschaftliche Mitarbeiterin ● seit 2005 Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Erfurt für Fachdidaktik Geschichte

Christoph Thaller

Das Thema "Flucht" im Literaturunterricht der Grundschule am Beispiel des Bilderbuches "Akim rennt" von Claude K. Dubois. Eine Erkundungsstudie



Christoph Thaller

2008 Abitur am Gerhart-Hauptmann-Gymnasium, Wernigerode ● 2008 bis 2009 Freiwilliges Soziales Jahr in der CVJM Familienferienstätte „Huberhaus“, Wernigerode ● 2011 bis 2014 BA Pädagogik der Kindheit mit der Nebendienstrichtung Romanistik, Universität Erfurt ● 2014 bis 2016 MEd Grundschule (Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Französisch), Universität Erfurt

Krieg, Flucht und Heimatlosigkeit sind die bestimmenden Themen der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Diskurse sowie der medialen Berichterstattung in Deutschland. Angesichts der Tatsache, dass die Flüchtlingsproblematik in allen Bereichen unserer Gesellschaft Einzug hält, ist es unvermeidbar, Kindern dieses Thema vorzuenthalten. Demnach liegt es in der Verantwor-

tung der Erwachsenen, Schüler als neugierige Zeitgenossen anzusehen und kindliche Fragen zu Krieg, Flucht und Vertreibung ehrlich zu beantworten. Dieser Ansicht wird die Autorin und Illustratorin Claude K. Dubois mit ihrer Bilderbuchgeschichte *Akim rennt* (2013) gerecht. Dubois gelingt es, die traumatischen Erlebnisse und Erfahrungen eines Flüchtlingskindes am Beispiel des individuellen Schicksals des jungen Protagonisten Akim erfahrbar zu machen.

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Flucht“ im Literaturunterricht der Grundschule am Beispiel des bereits angeführten Bilderbuches. Das Erkenntnisinteresse der empirischen Untersuchung bestand darin, neben dem Vorwissen der Schüler einer vierten Klasse, Ergebnisse dazu zu gewinnen, welche Möglichkeiten das Bilderbuch zur Reflexion über das Thema „Flucht“ bietet. Anhand von Schüleraussagen und gesichtetem Textmaterial konnten mittels qualitativer Inhaltsanalyse Daten ermittelt und aufbereitet werden.

Die Studie belegte, dass Lernende über Vorkenntnisse zum Thema „Flucht“ verfügen. Das Wissen der Viertklässler reicht vom Benennen zahlreicher internationaler Krisenre-

gionen bis hin zu Einzelkenntnissen bezüglich der aktuellen Flüchtlingsproblematik, wobei prägnante Wissensunterschiede bei den Schülern auszumachen sind. Dieses vage, teils unreflektierte Vorwissen und die Wissbegierde der Kinder erfordern deshalb eine Behandlung im Unterricht. Unverarbeitete Teilinformationen können sonst zu Ängsten und Vorurteilen gegenüber Geflüchteten führen. Durch eine frühzeitige Auseinandersetzung begegnen jüngere Heranwachsende dem Thema „Flucht“ offener und unbefangener.

Die Untersuchung ging weiterhin der Frage nach, welche Möglichkeiten die Bilderbuchgeschichte zur Reflexion über „Flucht“ bietet. Eine zentrale Erkenntnis ist dabei, dass die Schüler die Erlebnisse und Auswirkungen von Krieg und Flucht auf Akims Schicksal reflektieren. Insbesondere handlungs- und produktionsorientierte Methoden sollen zur besseren Sinnerschließung beitragen. Die Ergebnisse dieser Arbeit stützen diese Annahme, da die Lernenden eine Fremdperspektive übernehmen, dabei in die Gefühlswelt der Protagonisten eintauchen und die Erlebnisse des Flüchtlingsjungen nachempfinden. Auf diese Weise erhalten sie einen Zugang zu den schwer

nachvollziehbaren Themen „Krieg“ und „Flucht“.

Diese Erkundungsstudie verdeutlichte ferner, dass sich insbesondere Bilderbücher wie *Akim rennt*, die verständliche, kindgemäße Antworten bereitstellen und einen emotionalen sowie rationalen Zu-

gang zur Flüchtlingsproblematik schaffen, eignen. Deshalb gilt es, eine Empfehlung für die Bearbeitung des Bilderbuches *Akim rennt* beziehungsweise für die generelle Aufnahme problemorientierter Kinderliteratur in den Deutschunterricht der Grundschule auszusprechen. Eltern und Pädagogen sollten den

Mut dafür aufbringen, auch traurige Themen zu besprechen. Dies ist insofern von Bedeutung, da künftig immer häufiger Flüchtlingskinder in deutschen Grundschulen lernen. Sie zu akzeptieren, ihre Biographie zu reflektieren und Empathie zu entwickeln, sollte ein Ziel des Grundschulunterrichts sein.

Dr. Monika Plath

Würdigung der Arbeit von Christoph Thaller

Herr Thaller wendet sich in seiner Masterarbeit einem hochaktuellen Thema, der Flüchtlingsproblematik, zu und erkundet am Beispiel eines kinderliterarischen Textes, ob und wie Grundschul Kinder über diese Thematik reflektieren.

Die vorliegende Arbeit entspricht in all ihren Teilen wissenschaftlichen Anforderungen. Sie ist logisch strukturiert, die einzelnen Abschnitte der theoretischen Grundlegung überzeugen durch ihre Argumentation, sie führen direkt zum Forschungsstand und zu den Fragestellungen. Das untersuchungsmethodische Vorgehen und die darin enthaltenen didaktischen Konzepte werden vom Autor der Arbeit überzeugend entwickelt und sprachlich sauber dargestellt. Hervorzuheben ist ebenfalls die qualitative Analyse der Schülerergebnisse.

Eine ausgewogene Interpretation der gewonnenen Befunde führt zu interessanten, zum Teil überraschenden und durchaus neuen Erkenntnissen.



Dr. Monika Plath

1973-1977 Studium Lehramt an Grundschulen am Institut für Lehrerbildung in Nordhausen ● nach praktischer Lehrtätigkeit 1980-1985 Diplomstudium und Promotion in Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Erfurt ● seit 1985 Wissenschaftliche Assistentin bzw. Mitarbeiterin an der PH bzw. Universität Erfurt, seit 2003 im Fachbereich „Grundschulpädagogik und Kindheitsforschung/Literarische Bildung und Erziehung“

QUALITEACH

FORSCHUNGLABOR „MASTERMIND“

Diese Broschüre wurde auf Initiative des QUALITEACH-Teilprojekts „Forschungslabor MasterMind“ erstellt.

QUALITEACH wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

